

Das alte Weltenburger Martyrologium und seine Miniaturen.

Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Klosters Weltenburg.

Von **Benedikt Paringer OSB, Weltenburg.**

In der Studie über das vorkarolingische Evangeliar aus dem Kloster Weltenburg, Cod. Vindob. 1234, welche im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlicht wurde¹, ist S. 148 ein ebenfalls in diesem Kloster ausgeführtes Martyrologium erwähnt, das seit der Säkularisation einen wertvollen Besitz des Bayerischen Staats-Archivs in München bildet². Die Handschrift verdient wegen ihres literarischen Wertes und wegen ihrer Bedeutung für die Weltenburger Frühgeschichte eine eingehendere Würdigung, zumal sie, von einem ziemlich mangelhaften Abdruck des ältesten Weltenburger Nekrologiums abgesehen³, der Öffentlichkeit ganz unbekannt geblieben ist. Sogar P. Ildephons Veith OSB, der in einer ausführlichen Arbeit über die kirchlichen Martyrologien⁴ lange Reihen von Hss bringt, nennt die unsere nicht. Das mag darin seinen Grund haben, daß sie eben im Archiv aufbewahrt ist und nicht in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek, wo man sie an und für sich suchen würde.

Der bescheidene Pergament-Codex, 28,5 × 19 cm im Format mit 82 Folien, ist in Schweinsleder gebunden. Der Einband, dessen Vorder- und Rückseite von einem Linienband eingefast und durchquert und mit zahlreichen Stempelabdrücken von Blumen- und Tiermotiven bedeckt ist, hat ein hohes Alter. Auf der Innenseite der Deckel befindet sich je ein jetzt freigelegtes Pergamentblatt mit Bruchstücken eines sehr zierlich geschriebenen Homiliars aus dem XII. Jahrhundert. Der Codex selbst ist an zahlreichen beschädigten Stellen mit kleineren und größeren Streifen der nämlichen Hs ausgebessert, so daß sich namhafte Teile des Homiliars zusammensetzen lassen und der Weltenburger Schreibstube, der es wohl ent-

¹ Studien und Mitteilungen, Bd. 51, S. 143—160.

² Weltenburger Klosterliteralien Nr. 8.

³ Mon. Boic. Bd. XIII, pag. 473—493.

⁴ Hist. pol. Blätter, Bd. 116 und 117 in vier Teilen.

stammte, durch Form und Inhalt ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Weitaus den größten Teil des Codex (Fol. 1—67) nimmt das Martyrologium (MW) ein. Die erste und letzte Seite waren ursprünglich unbeschrieben, wenn nicht auf der ersten der Titel stand. Jetzt enthält sie einen langen Hymnus zu Ehren der hl. Katharina mit ihrer Festoration, einen astronomischen Eintrag und die hebräischen Namen der zwölf Monate. Auf der letzten Seite des Martyrologiums (Fol. 67^v) und dem nächsten Blatt, das wohl noch zum Codex gehörte, finden wir einen *Brevis epilogus* mit dem nicht ursprünglichen Beisatz *de Regula Canonicorum*. Da der Text größtenteils ad verbum der Regula S. P. Benedicti entnommen ist, drängt sich die Vermutung auf, daß Weltenburg einige Zeit von Kanonikern besetzt war, die nach der Benediktinerregel lebten. Einige Traditionskláuseln aus der Mitte des 10. Jahrhunderts⁵ scheinen ebenfalls darauf hinzuweisen. Sie besagen, daß die Schenkungen den Mönchen zugute kommen sollen; falls aber keine Mönche mehr im Kloster lebten, den Kanonikern, und falls auch solche nicht da wären, der Kirche des hl. Georg.

Auf Fol. 68^v scheint der Schluß des Epilogus radiert zu sein, um zwei Lektionen für das hl. Weihnachtsfest und dem reich mit Neumen versehenen Evangelium zum Mandatum am Gründonnerstag Platz zu machen. Ein schwungvoller, metrischer Epilog auf Abt Bernold († 1105) erbringt den Beweis, daß der Epilogus de Regula nicht mit der Einführung der Augustiner-Chorherrn in Verbindung gebracht werden kann, welche erst i. J. 1123 erfolgte.

Die Lektionen für das Weihnachtsfest sind offenbar ein Nachtrag zum zweiten Hauptteil des Codex, welcher die Überschrift trägt: *Lectiones festiuis diebus ad Capitula Monachorum per circulum anni dicenda*. Es handelt sich um ganz kurze Auszüge aus der damaligen Tageshomilie mit vorgesetztem Initium Evangelii, das einige Male mit Neumen versehen ist. Diese Lektionen wurden an Sonn- und Festtagen beim Kapitel nach der Prim an Stelle der Lesung aus der hl. Regel verwendet⁶. Das letzte Folium dieses Lectionars ist schon vor der Vereinigung mit dem Martyrologium verloren gegangen, da die letzte Seite mitten in der *Lectio in dedicatione ecclesiae* abbricht, aber doch den Eigentumsvermerk trägt: *Iste liber est sci Georii in Weltenburch*.

Unsere Aufmerksamkeit gehört nun ganz dem Martyrologium, und zwar zunächst seiner ganz eigenartigen äußeren Ausstattung.

⁵ Cod. Vindob. 1234, fol. 6.

⁶ Cf. Martène, *De antiquis Monachorum Ritibus* pag. 60, No. 21.

In den vielen Martyrologium-Handschriften der Münchener Staatsbibliothek, die mir von der Bibliothekleitung in der entgegenkommendsten Weise zur Verfügung gestellt wurden, habe ich auch nicht eine gefunden, die ähnlich ausgestattet wäre und auch sonst bin ich bei meiner Arbeit auf keine Spur einer solchen gestoßen. In den meisten Hss. nimmt der M.-Text den ganzen Schreibraum ein. In einigen, wie z. B. in den M.-Hss. von Seeon (clm. 1048) und Weihestephan (clm. 21556), ist auf jeder Seite eine Spalte für das Necrologium reserviert und durch eine einfache Vertikallinie abgegrenzt. Etwaige geschichtliche Notizen werden eingetragen, wo sich eben ein freies Plätzchen findet. Der Buchschmuck beschränkt sich ausnahmslos auf Initialen am Anfang jeden Monats, die manchmal, wie wieder im M. von Seeon, sehr schön ausgeführt sind.

Im MW. ist die ganze Anlage viel reicher und verrät ebenso feinen künstlerischen Geschmack als praktischen Sinn. Je zwei Seiten werden als Ganzes genommen. Jede der 66 Doppelseiten ist durch acht Liniensäulen in sechs ungleiche Felder abgeteilt. Die Säulen sind durch ein Linienband im Halbbogen oder auch dachförmig verbunden. Die entstehenden Zwickel werden das Hauptarbeitsfeld für den Zeichner. Doch davon später!

Die beiden äußersten der sechs Schriftfelder, je 2 cm breit, bilden den Rahmen der Doppelseite. Sie sind bestimmt für den *Computus Calendarii* und für geschichtliche Notizen. Das zweite und vierte Feld (je 7,8 cm) enthalten den Text des Martyrologiums, das dritte und fünfte (je 4,2 cm) das Necrologium. Letzteres, wie auch die geschichtlichen Einträge, die leider sehr spärlich ausfielen, können hier nicht weiter berücksichtigt werden. Der Kuriosität wegen sei nur erwähnt, daß man aus einigen sehr ins Detail gehenden astronomischen Notizen geschlossen hat, Weltenburg sei damals im Besitze einer Sternwarte gewesen⁷.

Wenden wir uns den für ein Martyrologium jener Zeit sehr wichtigen Angaben zur Berechnung des Kalenders zu! Sie sind in unserem MW in hohem Grade originell durch ihre ganze Aufmachung.

Jede Doppelseite trägt an ihrer Spitze den Eintrag: *Anni Dñi*. Dann folgen fortlaufend die Jahreszahlen von 1045—1110, unter jeder im kleinen ersten Schreibfeld in zierlicher Minuskel und römischer Ziffer abwechselnd rot und weiß die Angaben zum *Kalendarium* des betreffenden Jahres. Für 1097 z. B. lautet der ganze Eintrag: *Anni Dñi MXCVII. Indictio V, Epacte IV, Concurrentia III, Cyclus lunae XII, XIV lun. pl.*

⁷ Cf. Lipowsky, Die Geschichte der Schulen in Bayern, S. 62.

Kal. Apr. Dies dom. (Ostertag) Non. Apr., Luna ipsius diei XVIII.

Die sechzehn Zeilen nehmen die Hälfte des Schreibfeldes ein. Bei den Jahren 1045, 1064, 1083 und 1102, mit denen ein neuer *Cyclus lunae* beginnt, ist über der Jahrzahl in großer, schwarzer Uncialis notiert, der wievielte *Cyclus* mit dem Jahre anfängt, 1083 z. B. LVIII. *Cycl.*

Im zweiten und fünften Säulenschaft wird vor jedem Datum in großer, schwarzer Unciale der Sonntagsbuchstabe vermerkt, gegenüber im nächsten Säulenschaft an den treffenden Tagen, nämlich neunzehn im Monat, die Goldene Zahl, und zwar wie es scheint so, daß das Monatsdatum zugleich die zum Num. aur. gehörende *Epacte* angibt. Es sind also hier die kalendarischen Unterlagen für zwölf Mondjahr-Zyklen gegeben. Nimmt man die 66 Jahre mit den genauen Kalenderangaben an der Spitze der Doppelseiten hinzu, so erhält man Unterlagen für 294 Jahre, die ungefähre Lebensdauer des Codex für den liturgischen Gebrauch.

Die Kalenderberechnung weicht von der jetzt anerkannten etwas ab⁸, wie ein Vergleich mit den chronologischen Tabellen im Glossarium von Du Cange⁹ zeigt. Die Osterdaten stimmen überein.

Der ganze Buchschmuck des MW ist in Minium ausgeführt ohne Verwendung von Gold und Farbe. Die ungemein reiche Auswahl an Motiven für Säulenkapitälé und Basen, ganz besonders aber für den Schmuck der Säulenkrönung, wie auch die feine Ausführung aller Einzelteile, verraten einen ebenso fruchtbaren als gewandten Künstler. Für Kapitälé und Basis der Säule ist in der Regel das Blatt-Motiv verwendet, aber in der mannigfaltigsten Form. Sechzehnmal begegnen wir dem stilisierten Löwenkopf, in dessen Maul der Schaft der Säule endet, vierzehnmal ruht das Menschenhaupt auf dem Säulenende. Zum Feinsten im ganzen Buchschmuck gehören die acht Säulenköpfe mit der zierlichen Reifenkrone des 11. Jahrhunderts¹⁰ mit drei Ringelzacken. In bezug auf künstlerischen und besonders historischen Wert werden sie weit übertroffen von den Miniaturen, die sich in den Bogenzwickeln entwickeln. Unerschöpflich ist hier die Phantasie des Künstlers in der Gestaltung von Pflanzen- und Tiermotiven. Letztere sind nicht willkürlich gewählt. Die zwölf astronomischen Tierkreise sowie eine Reihe von Sternbildersymbolen lassen sich leicht bestimmen. Ein Teil der mit für jene Zeit unglaublicher Gewandtheit gezeich-

⁸ Zimmermann, G. A. *Kalendarium Benedictinum*. Bd. I, S. 380, Nota 2.

⁹ Du Cange, *Glossarium Latinitatis*. F. I, Pars I, pag. 267 und 269.

¹⁰ Dehio, *Geschichte der deutschen Kunst*, IV. Aufl., Bd. I, S. 153, Abb. 306.

neten Tiergestalten wird wohl der Ausdruck überschäumenden künstlerischen Gestaltungstriebes sein. Nur auf das Symbol des Schützen im Tierkreis (Fol. 60) sei wegen seiner Originalität hingewiesen. Der Arcitenens, die größte Einzelfigur im Buchschmuck, ist, wie die Inschrift *Beelzebuch* (sic!) im Rundbogen angibt, Satan, eine völlig unbekleidete Gestalt mit Bockfuß (?) und Bockhörnern, der einen langen Pfeil an den gespannten Bogen legt und auf den vom Blick des Feindes gebannten Falken in der äußersten Ecke der Seite zielt.

Am meisten nehmen unser Interesse in Anspruch die 55 Miniaturbildchen von Christus, Maria und Heiligen, die zumeist in den Bogenwickeln über der dritten und sechsten Säule angebracht sind. Wenn die Annahme von K. Künstle¹¹ richtig ist, daß „die abendländische Kunst im ausgehenden Altertum und frühen Mittelalter sich vorwiegend in der Darstellung von biblischen Zyklen betätigte, Bilder Christi, Mariens, der Apostel und der Lokalheiligen zwar nie fehlten, aber in reicherer Fülle uns hier erst vom 12. und 13. Jahrhundert an entgegentreten“, dann dürfen wir unsere reiche Heiligenserie aus der Mitte des 11. Jahrhunderts als eine kostbare Seltenheit schätzen. Die Bildchen sind sehr einfach, aber mit Sorgfalt gezeichnet. Sehr viel Abwechslung kennt hier der Künstler nicht; er hält sich offenbar an den herkömmlichen Kanon. Die Apostel erscheinen als ehrwürdige Männer in der Toga, ebenso die Apostelschüler und die alten Martyrer. Bischöfe werden im Ornat mit Stab abgebildet. Mitra und Pektorale kennt der Künstler noch nicht. Der erste deutsche Bischof, der das *privilegium mitrae* im Jahre 1049 von Papst Leo IX. erhielt, war Eberhard von Trier. Bald wurde aus dem Privileg ein bischöfliches Recht¹². Die Fresken der Altarnische in der Krypta der Frauenbergkapelle beim Kloster Weltenburg, die vielleicht noch dem 11. Jahrhundert angehören, stellen vier hl. Bischöfe mit Mitra dar. Die hl. Äbte tragen in den Miniaturen Kükulle mit Kapuze und das Pastorale. Die hl. Frauen erscheinen alle mit dem Schleier ohne andere Abzeichen, die Hände in Gebetsstellung. Von den erst im 11. Jahrhundert allmählich eingebürgerten individuellen Heiligenattributen finden sich nur drei. Der hl. Petrus ist mit dem Schlüssel in der Rechten, der hl. Paulus und sein Schüler Timotheus mit einem Buch, der hl. Mauritius mit der Kriegsfahne abgebildet, deren Schaft in eine kräftige Lanzenspitze endet.

Das hohe Alter unserer Heiligenminiaturen dürfte die Veröffentlichung der ganzen Serie rechtfertigen. Es sind aufgenommen alle hl. Apostel außer Philippus und Jakobus. Ihr

¹¹ Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst, II. Bd., S. 19.

¹² Herder, Kirchenlexikon. 8. pag. 1660.

Fehlen kann nur dadurch erklärt werden, daß zur Zeit, als die Heiligenliste zusammengestellt wurde, der erste Mai noch mehr als *dedicatio ecclesiae SS. Apostolorum* gefeiert wurde. Als Miniatur für diesen Tag finden wir auch das Innere einer Kirche. Mit großer Auszeichnung sind die Apostelschüler behandelt. Es befinden sich sieben in der Bilderreihe: S. Timotheus, S. Markus (?), S. Barnabas, S. Josephus Justus, S. Dionysius Areopagita, S. Lukas und der hl. Linus als Schüler und erster Nachfolger des hl. Petrus. Außer ihm ist nur noch ein Papst aufgenommen, der hl. Gregor d. Gr., vielleicht, da er nicht im Ornat abgebildet ist, mehr als Kirchenlehrer oder Ordensheiliger denn als Papst. Aus dem Episkopat sind gewählt die Heiligen: Ambrosius, Augustinus, Martinus, Remigius, Nikolaus, Paulinus von York, Emmeram, Willibald und Ulrich. Bei der Miniatur auf Fol. 23^v ist zweifelhaft, ob sie dem hl. Markus oder dem hl. Adalbert gilt. An hl. Äbten treffen wir außer dem hl. Benedikt vier Luxovienserheilige: Kolumban, Gallus, Eustasius und Agilus. Die Martyrerliste: hll. Georg, Vitus, Pantaleon, Laurentius, Tarsitius (mit hl. Hostie), Mauritius, Margareta, Afra, Cäcilia und Luzia. Dazu kommen noch die hl. Scholastika, die hl. Walburga und Fol. 8 eine hl. Frau, die nach dem Text der Seite nur die hl. Adelgundis sein kann. Der Alte Bund ist durch Aaron und David vertreten, die Engelwelt durch den Schutzengel und den hl. Erzengel Michael sowie den Verkündigungengel und die beiden Engel am Sterbelager des hl. Joseph.

Einzelne Darstellungen sind besonders erwähnenswert. Auf der allerersten Seite des Martyrologiums hat der Künstler rechts den segnenden Christus und links den hl. Schutzengel angebracht. In der Mitte der Miniatur ist durch Rasur stark beschädigt ein Wappenbanner (?) noch halb sichtbar; die zweite und vierte Säule haben häßliche Teufelsfratzen als Kapitäl. Ein sprechendes Bild für den Jahresanfang.

Auf Fol. 17 und 18^v sind der hl. Benedikt und der hl. Eustasius wegen der Ordenstracht beachtenswert.

Fol. 17^v bringt eine lebensvolle Darstellung der Annuntiatio scae Mariae. Maria aufrecht, in Gebetshaltung; links von ihr der herabschwebende Engel, in der Linken den Botenstab, mit der erhobenen Rechten in sprechender Gebärde die Wichtigkeit der Botschaft andeutend.

Gleich die nächste Seite, Fol. 18, zeigt das kunstgeschichtlich vielleicht interessanteste von allen Bildern, den Tod des hl. Joseph. Der Heilige ruht auf dem ärmlichen Sterbelager. Zu seinen Häupten steht Jesus, einen Engel an der Seite, zu Füßen Maria, ebenfalls mit einem Engel. In der linken Ecke

ist ein offener Tempel dargestellt, das Sinnbild des himmlischen Jerusalem.

Das Fest des hl. Joseph ist schon auf Fol. 17 verzeichnet, und zwar am 20. März mit dem Elogium: *Joseph nutritoris dñi*. Die Verehrung des hl. Joseph ist für jene Zeit sehr wenig bezeugt. Die bekanntesten Martyrologien, Ado und Usuard, haben sein Fest nicht, während es sich in einigen älteren Hss. des M.-Hieronymianum, wie in dem Reichenauer findet. Der älteste Zeuge ist nach Otto Pfülf¹³ ein M.-Bruchstück aus dem Kloster Dungall in Irland. Vielleicht ist das Fest durch den hl. Kolumban nach Luxeuil und von da in unser Weltenburger Martyrologium gekommen, vielleicht auch die bildliche Darstellung seines Todes, wohl die erste, die hievon existiert, da nach K. Künzle¹⁴ der hl. Joseph im frühen Mittelalter nur nebenbei und nie für sich selbständig dargestellt wird. Fest und Bild des hl. Joseph bezeugen die große Verehrung, die dem hl. Nährvater Jesu in Weltenburg schon damals erwiesen wurde.

Unter Zurückstellung einer Miniatur auf Fol. 45 sei hier gleich auf das Bild Fol. 66 hingewiesen, die Darstellung der Weihnachtskrippe, die ja nicht so selten ist, aber deshalb erwähnt sein soll, weil wir Maria und Joseph nicht bei der Krippe finden, wohl aber Ochs und Esel, die das Kind mit ihrem Hauche erwärmen, wie in alten Katakombenbildern.

Die Darstellung auf Fol. 45 weist uns auf die Bedeutung des Bilderzyklus für die Weltenburger Klostergeschichte. Wir haben den Akt der Klostergründung im Bilde vor uns. Zwei Äbte in Kukkule und mit Stab. Der eine mit Heiligengloriole hat die Hand zum Segnen erhoben, der andere ohne Gloriole steht tief gebeugt vor ihm. Nachdem er den schräg auf der Schulter lehrenden Stab bereits entgegengenommen, will er auch nicht ohne den Vatersegen scheiden. Wohin? In der rechten Ecke der Seite erhebt sich ein großer Bau, der größte von allen im M. dargestellten. Es handelt sich um eine Klostergründung. Um welche, darüber gab eine längere Inschrift rechts und links von den beiden Äbten, die leider nicht mehr zu entziffern ist, einst sicheren Aufschluß. Aber in einem Weltenburger Codex wird nur die Gründung Weltenburgs in Frage kommen, zumal die alte Weltenburger Gründungstradition uns zur Gründungsszene im M. die Erklärung bietet. Die beiden Äbte sind Eustasius von Luxeuil, der Schüler und Nachfolger des hl. Kolumban, und Agilus. Letzterer wird nicht allgemein als Heiliger verehrt, darum fehlt die Gloriole. Aber im klösterlichen Familienkreise hält man ihn doch besonderer Verehrung würdig. Sein Fest wird am 30. August gefeiert;

¹³ Stimmen aus Maria Laach, Bd. XXXVII, S. 148 und 149.

¹⁴ Künzle, Ikonographie, Bd. II, S. 352.

in der letzten Augustwoche bringt auch der Zeichner das Gründungsbild. Wer ihm eine annehmbare Deutung geben will, wird kaum an der Weltenburger Gründungsstradition vorbeikommen und zum mindesten zugeben müssen, daß diese Tradition schon im 11. Jahrhundert bestand.

Der Bilderschmuck des Martyrologiums bietet hiefür noch weitere Belege. Es sind fünf hl. Äbte aufgenommen, der hl. Benedikt und vier Luxovienserheilige. Das ist unerklärlich, wenn nicht besonders enge Beziehungen zwischen Luxeuil und Weltenburg bestanden. Einer von diesen vier hl. Äbten ist im M. noch ganz besonders ausgezeichnet, der hl. Gallus. Sein Fest ist nicht nur der erste Tageseintrag, sondern in großer Majuskel mit roter Miniumschatierung ausgeführt, wie es nur an wenigen ganz hohen Festen geschieht. Den gewöhnlichen Bildraum nimmt auf dieser Seite schon der hl. Lukas in Anspruch. Trotzdem wird gegen die sonstige Gewohnheit (cf. St. Joseph) der hl. Gallus nicht auf die nächste Seite verwiesen, sein Bild wird unmittelbar über dem Namen angebracht, und dies nicht in der ruhigen Haltung aller anderen abgebildeten Heiligen, sondern in lebhafter Bewegung, wie wenn er sich eilends an einen anderen Ort begeben wollte.

Meines Wissens ist bisher der hl. Gallus nie mit Weltenburg in Beziehung gebracht worden. Ein Teil der Gründungslegende scheint vollständig verlorengegangen zu sein. Es müssen solche Beziehungen bestanden haben, die dem hl. Gallus eine ganz besondere Auszeichnung in unserem Martyrologium sicherten. Vielleicht war er dadurch an der Klostergründung beteiligt, daß er einen Teil des notwendigen Personals aus seinem Kloster zur Verfügung stellte, so daß also Weltenburg von St. Gallener Mönchen besiedelt worden wäre, die zudem der Landessprache kundig sein mochten, was für die Missionstätigkeit des Klosters von besonderem Werte gewesen wäre.

Daß der hl. Gallus nicht etwa in allen bayerischen Klöstern besondere Verehrung genoß, zeigt das M. von Seon¹⁵, 12. Jahrhundert, das sein Fest ursprünglich überhaupt nicht hatte und dann einfach im Elogium des hl. Lullus, an letzter Stelle des Tageseintrags, dessen Namen radierte und dafür „Gallus“ einsetzte, obwohl natürlich das Elogium nicht mehr ganz paßte.

Es dürfte daher die Annahme nicht ohne Berechtigung sein, daß durch die Miniaturen unseres Kodex, die Weltenburger Tradition, welche die Gründung des Klosters von Luxeuil ausgehen läßt, eine starke Stütze erhält.

Der Wert unseres Weltenburger Martyrologiums ist nach den bisherigen Ausführungen über die buchtechnische Seite

¹⁵ Clm. 1048.

desselben nicht gering anzuschlagen. Es ist in seiner Anlage in hohem Grade originell, in seinem Buchschmuck in mancher Beziehung für die Kunstgeschichte neu, in seiner Heiligenserie für die vaterländische und noch mehr für die Geschichte des frühmittelalterlichen Mönchtums in Bayern aufschlußreich.

Nicht geringer ist seine Bedeutung, wenn wir den Maßstab der Geschichte an den Inhalt der Handschrift anlegen. Es wird sich zeigen, daß es sich durchaus nicht um ein ganz gewöhnliches Martyrologium handelt, wie sie sich zu Dutzenden in allen größeren Bibliotheken finden, sondern um ein Werk von großer Originalität, das dem unbekanntem Verfasser und seinem Kloster alle Ehre macht.

Es ist nicht leicht, über den Inhalt eines Martyrologiums des 11. Jahrhunderts eine befriedigende Untersuchung anzustellen, wenn der Skriptor sich nicht damit begnügte, eines von den weiter verbreiteten und deshalb auch jetzt noch in Hss. vorhandenen Martyrologien lediglich zu kopieren und die für den lokalen Gebrauch notwendigen Eigen-Elogien einfach einzureihen, sondern wenn er ein von allen anderen bekannten Martyrologien völlig verschiedenes Werk schuf.

Unser MW ist, wie die weiteren Ausführungen ganz evident zeigen werden, als Ganzes genommen wirklich Originalarbeit, wenn auch die einzelnen Teile, der damaligen Arbeitsmethode entsprechend, oft wörtlich älteren oder gleichzeitigen Martyrologien entnommen sind. Die berühmtesten Martyrologen des Mittelalters, Ado und Usuard, haben genau so gearbeitet wie der Verfasser des MW.

Das älteste M ist das sog. *M. Hieronymianum* [MH]. Ein gekürztes MH, *Hieronymianum contractum*, ist in unser MW als wesentlicher Bestandteil wahrscheinlich unverändert aufgenommen. Ich vermute sogar, daß eine Zweitschrift desselben sich in einer anderen liturgischen Hs. aus Weltenburg, cod. Vindob. 1845 (11. Jahrhundert), befindet, von der ich leider erst so spät Kenntnis erhielt¹⁶, daß sie für diese Arbeit nicht mehr genügend ausgewertet werden konnte. Die Hs., in der Hauptsache ein *Sacramentarium Gregorianum*, enthält außerdem sechs kleinere liturgische Werke, darunter an fünfter Stelle ein *Martyrologium Bedae presb.* Wenn Denis¹⁷ recht berichtet, handelt es sich aber um kein M Bedae, sondern um ein MH. Er schreibt nämlich:

¹⁶ Mitteilung der Generaldirektion der Wiener Nationalbibliothek vom 14. Juli 1934.

¹⁷ Denis, Codd. mss. theol. Bibl. Palat. Vindob. Vol. I. P. III. col. 2963.

„Non magis Bedae quam cujusvis ex Antiquis: Immo Kalendarium potius nudis nominibus constans nisi quod Rom. Pontificibus aliquid gestorum adscribatur.“

Die „nuda nomina“ sind das Charakteristikum des MH. Der Hinweis auf die *gesta Pontificum* wird sich später als wichtig erweisen. Ebenso, daß der allen MH-Handschriften zugrundeliegende Text, wie B. Krusch¹⁸ nachweist, aus Luxeuil stammt.

Der hl. Beda verfaßte kurz vor seinem Tode sein unvollendet gebliebenes Martyrologium, das uns nur in der Bearbeitung des Florus von Lyon überliefert ist [MBFI]. MW benützt es sehr viel und treu. Auf MBFI geht das starke Überwiegen des *Sanctorale Gallicanum* in MW und in allen späteren M zurück.

Näher als irgendein anderes steht unserem MW das ausführliche M des hl. Ado von Vienne [MA], so nahe, daß man nur schwer von einer direkten Abhängigkeit absehen kann.

Die weitaus größte Bedeutung von allen mittelalterlichen Martyrologien erlangte das des Mönches Usuard von St. Germain des Prés bei Paris [MU], welches alle älteren verdrängte und schließlich sogar von der Römischen Kirche übernommen wurde. Es könnte hier übergangen werden, wenn nicht gerade wegen seiner außergewöhnlich großen Verbreitung auch in Deutschland der Beweis erbracht werden müßte, daß MW nicht von ihm abhängig sein kann.

Das Geheimnis des großen Erfolges, den MU erreichte, liegt, von den ausgedehnten Verbindungen mit dem Benediktinerorden abgesehen, in der dem liturgischen Bedürfnis gut angepaßten Kürze¹⁹. Daß MU nicht der einzige Versuch war, ein für den Gottesdienst geeignetes M herzustellen, dafür ist unser MW ein beredter Zeuge.

Wie in der technischen Ausführung, so nimmt es auch in der Textgestaltung eine Sonderstellung ein. Jeder Tageseintrag besteht aus drei scharf abgegrenzten Gruppen. Die erste derselben, die Hauptgruppe, läuft mit MA und MU parallel, d. h. sie hat in der Regel ähnliche Textfassung, oft ad verbum übereinstimmend. Die zweite Textgruppe bringt eine Reihe von Namen, ganz wie wir sie bei MH kennen gelernt haben, oft ohne die Bezeichnungen „Sanctus oder Beatus“. Daran schließen sich als dritte Textgruppe die Nachträge.

Die Hauptgruppe enthält im allgemeinen das *Sanctorale* Usuards. Beide M schöpfen ja aus den gleichen Quellen, nur finden wir häufig in MW den Text Ados oder Bedas treuer wiedergegeben als in MU. Der auffallendste Unterschied in der Textfassung bei MW und MU liegt darin, daß MW

¹⁸ Veith, l. c. Bd. 117 Seite 631 und 809.

¹⁹ *ibid.* Bd. 118. S. 181.

die allzu detaillierten Marterschilderungen Usuards vielfach vermeidet. Dadurch wird die Fassung etwas kürzer, aesthetisch feiner, ohne daß der Inhalt wesentlich litte. Zwischen MW und MU bestehen aber auch ganz wesentliche Unterschiede, die eine nähere Verwandtschaft oder gegenseitige Abhängigkeit vollständig ausschließen. Ich nenne vor allem die Fassung der Papst-Elogia. MW hat beinahe die doppelte Zahl von Päpsten aufgenommen, 72 gegen 37 bei MU. MU behandelt in den Elogien die Päpste genau so, wie die anderen Heiligen, d. h. es bringt fast nur den Marterbericht. MW dagegen bringt diesen nie, dafür, soweit sie dieser Textgruppe angehören, die Regierungszeit, einundzwanzigmal ganz genau, mit Jahr, Monat und Tag, und ebensooft irgendeine wichtige Konstitution aus der Regierungszeit des Papstes.

Ein Vergleich der etwa 1360 Einzeleinträge der Gruppe I mit MU zeigt weiter, daß MW 150 Heiligennamen hat, die sich in MU nicht finden, MU sogar etwa 270 Eigenheilige. Es ergeben sich also 420 Differenzen, die wieder engere Beziehungen zwischen MW und MU ausschließen. Hiezu ist noch zu bemerken, daß von unseren 150 Eigenheiligen 109 sich bei Ado finden, 24 in MBF, so daß nur bei 13 die Quelle nicht angegeben werden kann. Dagegen muß Sollier²⁰, obwohl ihm ungemein reiches Quellenmaterial zu Gebote stand, bei den Eigenheiligen von MU mehr als hundertmal erklären, daß ihr Name sich in keinem älteren Martyrologium finde.

Näher als MU scheint unser Martyrologium dem des Ado zu stehen. Dies schließe ich aus folgenden Beobachtungen. Wie schon erwähnt, hält sich unser M viel mehr an den Wortlaut Ados als MU. Mehrere ganze Tageseinträge, die in MU ganz fehlen, sind in MW wörtlich aus Ado entnommen, wie 13. März, 12. Nov., 24. Dez. Auch sonst unterscheiden sich Ados Elogien häufig von MW nur dadurch, daß er an unseren Text oft noch lange Ausführungen anfügt, um am Schluß wieder zum gleichen Wortlaut zurückzukehren. Die Weltenburger Papst-Elogien habe ich in keinem anderen M als bei Ado gefunden. Ob sie mit den *gesta Pontificum* in Cod. Vindob. 1845 identisch sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Bei 20 Päpsten hat auch er die genaue Regierungszeit, wenn auch mit einigen verschiedenen Zahlen, die auf Schreibfehler zurückgehen können. Päpstliche Konstitutionen bringt Ado nicht so oft wie MW, aber bei vielen Päpsten deren mehrere, während MW sich ausnahmslos auf eine einzige beschränkt. Ado hat aber 28 Päpste weniger als MW. Die Einzeleinträge sind in MW viel zahlreicher, in MA aber meist viel ausführlicher. Daß von den 150 Weltenburger

²⁰ Acta SS. 55. l. c. in den „Observationes“ zu den einzelnen Tage

Eigeneinträgen gleich 109 in Ado enthalten sind, spricht dafür, daß MW Ado jedenfalls näher steht als MU. Gegen eine direkte Abhängigkeit erheben sich jedoch aus den Weltenburger Einträgen in der zweiten und dritten Textgruppe nicht unerhebliche Bedenken.

Unsere zweite Textgruppe enthält 1667 Namen, die sich auf die einzelnen Tage sehr unregelmäßig verteilen. Die Höchstzahl von 20 ganz formlos aneinandergereihten Namen treffen wir am 12. April, sogar ohne ein Verbindungswort zum vorherigen Eintrag, ohne die Bezeichnung „Santus“ und ohne Angabe eines hierarchischen Grades. Die ganze Gruppe herausgenommen, gäbe für sich ein ganz normales *MH contractum* und wird ursprünglich auch ein solches gewesen sein, dem sicher ein guter Teil der Einträge entnommen und mit den geschichtlichen Angaben versehen wurde.

Zur Eruiierung der Herkunft der einzelnen Namen dieses alten MH wurde eine ziemlich umfangreiche Stichprobe gemacht. Es wurden 45 Tageseinträge mit den Einträgen der MH-Ausgabe de Rossi-Duchesne verglichen. Als Probe-Tage wurden die Kalendae, Nonae und Idus der zwölf Monate und vom 15. Dez. an noch jeder zweite Tag ausgewählt. MW hat an diesen 45 Tagen 357 Namen von Heiligen. Das Ergebnis ist in hohem Grade interessant und gerade für den eigentlichen Zweck dieser Arbeit, etwas Licht in die Frühgeschichte des Klosters Weltenburg zu bringen, wertvoll. Es stellte sich heraus, daß von den 357 Heiligennamen 230 [zweihundertdreißig] dem MH entnommen sind. Die Herausgeber des MH nahmen den Cod. Bernensis 289 als Grundlage für die Veröffentlichung. Der Codex stammt wahrscheinlich aus Bituricum (Bourges)²¹, gehörte also dem liturgischen Gebiete Lyon-Auxerre-Antun an. Wenn wir uns der Ansicht Br. Kruschs anschließen, daß alle MH-Handschriften auf eine gemeinsame Textrezension zurückgehen, die in Luxeuil zusammengestellt wurde, dann führt uns das MH unseres Martyrologiums geraden Weges zum Mutterkloster.

Die Stichprobe wurde auch auf die in ASS Juni Bd. VI als Appendix veröffentlichten MH contracta deutschen Ursprungs ausgedehnt, nämlich die von Rheinau, Reichenau, Augsburg, Corbey und das MH Labbeanum. Die größte Anzahl der MW-Heiligen enthält das MH von Augsburg mit 126 Namen, das aber seine Heimat ebenfalls im Gebiete des Cod. Bernensis hat. Um für den Rest der Namen von MW womöglich die Herkunft festzustellen, wurde noch MBF²² zu Hilfe genommen mit dem unerwarteten Ergebnis, daß in Beda Florus selbst sich 131 der gesuchten Namen finden und in einem Supplementum zur

²¹ Veith, a. a. O. 642. — ²² Acta SS. März, Bd. II.

BF-Handschrift aus Dijon, der Nachbarstadt von Luxeuil, noch weitere 56, so daß, da 126 Namen sowohl bei MH als bei MBF gezählt sind, der unbedeutende Rest von 66 Namen ungeklärt bleibt, die Tradition Weltenburg-Luxeuil aber auch hier unterstrichen ist.

Ausgesprochen deutschen Ursprungs und Weltenburger Arbeit ist die Zusammenstellung der dritten Textgruppe der Tageseinträge. Die Einträge schließen sich gewöhnlich unmittelbar an die zweite Gruppe an und sind häufig so knapp gefaßt, daß manche derselben nur schwer zu unterscheiden sind. Bei vielen ist lediglich der Name angegeben. Das sichere Unterscheidungsmerkmal ist die deutsche Heimat. Die Gruppe zählt im ganzen 146 Namen in drei Unterabteilungen. 66 Heilige, die hieher gehörten, sind an die Spitze der Tageseinträge gestellt, weil sie aus irgendeinem Grunde eine besondere Verehrung genossen, 34 sind vom Skriptor selbst an die zweite Gruppe angegliedert, 46 von späterer Hand nachgetragen. Die Gruppe zählt nicht weniger als 47 Heilige, die auf deutschem Gebiete gelebt und gewirkt haben, prägt also dem Martyrologium, das vorher rein gallikanisch gewesen war, einen ausgesprochen deutschen Charakter auf. Mit 24 deutschen Bischöfen dürfte die Bischofsreihe ziemlich vollständig sein, da das 11. und der größte Teil des 10. Jahrhunderts im Martyrologium unberücksichtigt bleiben. Paulin und Hildulf von Trier, Gereon, Heribert, Ebergisil von Köln, Arnulf von Metz, Lutker von Münster, Godehard von Hildesheim, Lullus von Mainz, Burchard von Würzburg, Willehad von Bremen, Virgil von Salzburg, Erhard von Regensburg, und Willibrord von Utrecht wird man kaum alle in jedem gleich alten Martyrologium finden. Auch die deutschen Äbte und Mönche sind in unserem Heiligenkalender gut vertreten: Alto von Altomünster, Wicbert von Fritzlar, Wido von Speyer (Pomposa), Magnus von Füssen, Ramwold von St. Emmeram, Pirmin von Reichenau, Sturmius von Fulda, Wunibald von Heidenheim, die Mönche Simeon von Trier, Gunther von Rinchnach, Othmar von St. Gallen, Sola von Solnhofen. Erwähnt seien noch die Heiligen Afra, Lambert, Wenzeslaus, Gamelbert, Adalar, Heinrich und Kunigund, Cholomann, Arsatius von Ilimünster, und schließlich die hl. Ursula, die in unserem Martyrologium eine hl. Pinnosa mit 11000 Gefährtinnen verdrängt hat, für die Köln nicht als Ort des Martyriums bezeichnet war. Auch die Reihe der Weltenburger Lokalheiligen wird um mehrere bedeutungsvolle Namen bereichert: Die Luxovienser Attalus, Nachfolger des hl. Columban in Bobbio, Othmar, Walarich, Schüler und Freund der hl. Columban und Eustasius, der Martyrer Gangulf aus Burgund; die Cluniacenser-äbte Odilo und Majolus. Für die Ordensgeschichte sind von

Bedeutung die Elogia des hl. Maurus, der ausdrücklich als „discipulus sci P. N. Benedicti“ bezeichnet ist, der hl. Scholastica die „soror sci Benedicti“ genannt wird, am 11. Juli die *Memoria seu sollempnitas sanctissimi patris Benedicti abb. et confessoris* und am 13. Nov. die *Recordatio Fratrum* als Nachtrag in großer Majuskel eingetragen. Am 5. Okt. findet sich zwar ein Placidus mit 30 Gefährten, aber ohne irgendeine Andeutung, daß er als Ordensheiliger gegolten hätte. Endlich dürfen auch die Reliquienübertragungen nach Deutschland nicht übergangen werden, die im M mit großer Sorgfalt registriert sind: 31. Juli translatio Tertullini nach Schlehdorf, 2. Juni translatio Marcellini und Petri nach Seligenstadt, am 5. Juni die translatio corporis S. Bonifatii in monasterium Fuldenae, am 25. Sept. die transl. Ruperti, am 7. Okt. die transl. S. Wolkangi, am 31. März transl. S. Widonis abb. nach Speyer, 1. Mai transl. S. Walpurgae nach Eichstätt, 25. März transl. S. Cyrini in baotariam in cenobium Tegarense und am 12. Juni transl. Naboris nach Laurisham (Lorsch).

Der Grad der Verehrung, welche den einzelnen Heiligen in der klösterlichen Familie gezollt wurde, ist noch besonders eindrucksvoll bekundet in der Verwendung der verschiedenen Schrifttypen. Nur zwei Feste sind in Kapitalis mit Minium schattiert eingetragen: Weihnachten und Maria Himmelfahrt. Die beweglichen Hochfeste sind ja in M nicht enthalten. Circumcisio in Kapitalis ohne Schattierung, zwölf Heiligenfeste in großer Majuskel und Minium, darunter Emmeram, Vitus, Gallus, Martin und Michael. Die Feste, die unseren dupl. II. cl. entsprechen mögen, es sind ihrer noch 41, sind nur durch bald größere, bald kleinere Majuskel hervorgehoben. Unter diesen finden wir die Apostel, eine Anzahl Apostelschüler, bayerische Bischöfe. Besonders erwähnt seien nur der hl. Adalbert von Prag und der hl. Lambert, der auf besondere Beziehungen zu dem erst 994 gegründeten Kloster Seon hindeuten scheint.

Darf das Sanctorale der dritten Eintragsgruppe wegen seines nationalen Charakters und der Reichhaltigkeit seines Inhalts das Interesse aller Freunde der noch in so vielen Punkten ungeklärten Geschichte des Mittelalters beanspruchen, sein Wert für die Klärung der Frühgeschichte Weltenburgs kann nicht zu hoch angesetzt werden.

Helles Licht fällt auf die alte Gründungstradition, indem die ganze Serie der Heiligen von Luxeuil-Bobbio-St. Gallen mit sieben Namen restlos vertreten ist. Werden noch die vier bildlichen Darstellungen aus diesem Kreise berücksichtigt, so dürfte auch der strengste Kritiker sich der Kraft des darin liegenden Beweises für die Richtigkeit der Tradition nicht ganz verschließen können.

Ein kräftiges Streiflicht wirft das Sanctorale weiters auf eine andere Überlieferung, die den hl. Rupert mit der Gründung des Klosters oder doch der Weihe der Frauenkirche beim Kloster in Verbindung bringt. Enge Beziehungen zwischen S. Rupert und Weltenburg müssen bestanden haben, sonst läßt sich nicht erklären, warum das Hauptfest des Heiligen am 27. März an auszeichnender Stelle und dazu die Translatio am 24. September und überdies das Fest der ersten Äbtissin von Nonnberg, der hl. Erentrudis, Nichte des Heiligen, am 30. Juni, in das Martyrologium aufgenommen wurden. Freilich tritt der hl. Rupert den Luxeuiler Heiligen gegenüber stark in den Hintergrund. Wir finden weder sein Bild, noch eine Auszeichnung in der Wahl der Schrift.

Die zwei hl. Cluniacenser-Äbte Majolus und Odilo, sowie die *Recordatio Fratrum* am 13. November legen die Annahme nahe, daß Weltenburg sich der Reform von Cluny angeschlossen hatte. Daß es auch der von Hirsau nicht fernstand, deutet ein Eintrag im Nekrologium am 5. Juli an: „*Willehelmus, abb. de Hirsaugia.*“

Die Verdienste des hl. Wolfgang um das Kloster sind hervorgehoben, indem außer seinem Todestag auch die Translatio in die neu erbaute Gruft der St. Emmeramskirche angezeigt ist. Mit dem hl. Wolfgang hängt die Gründung des Klosters Seeon zusammen, das von ihm seinen ersten Abt Adelbert erhielt. Der Geschichtschreiber Weltenburgs, Abt Benedict Werner, schreibt in der Geschichte des Klosters²³, daß von Weltenburg aus zweimal in Seeon Erkundigungen eingezo gen wurden über die Überlieferung, daß Seeons erster Abt von Weltenburg gekommen sei, gegen die man in Weltenburg selbst Bedenken hatte. Das erstemal bezeugte Abt Rufin am 5. März 1731, daß man in Seeon immer geglaubt und gesagt habe, ihr erster Abt sei aus Weltenburg; das zweitemal antwortete Prior Benno am 16. Okt. 1755 im gleichen Sinne und fügte noch hinzu, die Inschrift des Bildes ihres ersten Abtes habe das gleiche besagt. Die Gleichzeitigkeit und Richtigkeit eines Eintrages im Martyrologium von St. Emmeram vorausgesetzt, war Adelbert ein Mönch aus diesem Kloster. Dies würde nicht ausschließen, daß er von Weltenburg aus nach Seeon kam, da Weltenburg wenige Jahre vor der Gründung Seeons vom hl. Wolfgang wieder hergestellt wurde und die Wahrscheinlichkeit gar nicht ferne liegt, daß Adelbert seine Eignung zur Gründung eines neuen Klosters durch seine Tätigkeit in Weltenburg bewiesen hatte. Er steht nicht im Nekrologium von Weltenburg. Aber gerade an der Stelle, wo sein Name stehen müßte, 16. März, ist eine Rasur

²³ Cgm. 1844 ff.

deutlich erkennbar. Die Aufnahme des hl. Lambert, des Patrons von Seeon, und seine Auszeichnung durch Majuskelschrift spricht für die Seeoner Haustradition.

Der Verfasser unseres Martyrologiums erscheint, auch wenn er vieles den vorhandenen Vorlagen pietätvoll entnommen hat, gerade in diesem dritten Teile der Tageseinträge mit dem deutschen und lokalen Sanktorale, als ein geistig hochstehender Mann, der weiten Blickes der ganzen deutschen Heiligenwelt seine Tore öffnet und den um das Kloster verdienten Männern der Vorzeit in Wort und Bild ein dauerndes ehrendes Denkmal setzt.

Die vorausgehenden Darlegungen drängen zu einer eingehenderen Untersuchung über das Alter unseres Martyrologiums in seinen so wesensverschiedenen Teilen. Das Alter der uns vorliegenden Handschrift selbst steht durch das früher Gesagte bereits fest. Die Angaben können aber aus dem Sanktorale, das eben behandelt wurde ergänzt werden. Vergleichen wir die Nachträge, welche von der Hand des Skriptors stammen, mit denen, die erst später eingetragen wurden, so ergibt sich mit voller Sicherheit, daß das M nur um 1050 geschrieben sein kann. Von der ersten Hand sind noch eingetragen: Heripert († 1035), Simon von Trier († 1035), Wido († 1046). Von anderer Hand sind bereits nachgetragen: Heinrich († 1024), Kunigund († 1039), Gunther († 1045), Odilo († 1049). Besonders bedeutungsvoll ist, daß die Translatio Wolfkangi (1053) zu diesen späteren Nachträgen gehört. Seine Natalis († 994) hat der Skriptor verzeichnet. Wäre der Codex i. J. 1053 nicht schon vollendet gewesen, dann hätte man ganz gewiß nicht unterlassen, die Translatio sofort einzutragen, da der hl. Wolfgang ein so großer Wohltäter des Klosters war und die Übertragung seiner hl. Reliquien sicher nicht ohne das Beisein einer Vertretung aus Weltenburg erfolgte. Andererseits kann der Codex auch nicht lange vor 1050 entstanden sein, da sonst die zuerst genannten Heiligen nicht von der Hand des Skriptors hätten eingetragen werden können. Das Jahr 1045 ist möglich und wahrscheinlich.

Welche Teile des Martyrologiums gehören dieser Zeit an und haben den Schreiber zugleich als Verfasser? Die Annahme, daß dies mindestens von der dritten Gruppe der Tageseinträge, der deutschen Heiligenreihe, sicher der Fall sei, wird meines Erachtens durch diese Heiligenreihe selbst unmöglich. Wir haben in ihr zwei große Gruppen. Die eine gehört dem 8. Jahrhundert an, die andere aber der Zeit von etwa 990 bis 1040. Das ganze 9. und drei Viertel des 10. Jahrhunderts sind durch keinen einzigen Heiligen vertreten, obwohl Deutschland in dieser Zeit durchaus nicht arm an hl. Bischöfen, Äbten,

Mönchen und Laien war. Der letzte hl. Bischof, der Aufnahme fand, ist der hl. Lutker († 809). Alkuin, Suitbert, Simpert, die schon vor ihm aus dem Leben schieden, sind nicht eingetragen. Bei dem letzteren ist das besonders auffallend, da er als Bischof der benachbarten Diözese Augsburg Anspruch auf besondere Berücksichtigung gehabt hätte. Von den hl. Päpsten, die bis Zacharias († 752) mit so großer Sorgfalt verzeichnet wurden, fehlen von da an alle, sogar Leo III., der im Jahre 800 durch die Krönung Karls des Großen dem Römischen Reiche deutscher Nation die Krone aufsetzte. Aus dem Fehlen so vieler Papsteinträge müßte man eigentlich den Schluß ziehen, daß sogar die Elogia des 8. Jahrhunderts wenigstens zum Teil erst nach der Vollendung der Vorlage, die unser Verfasser benützte, von anderer Hand aufgenommen wurden. Ganz unmöglich aber ist die Annahme, daß die ganze dritte Heiligenreihe nur einen Verfasser habe. Das 8. Jahrhundert und dann das ausgehende 10. und die Hälfte des 11. mit vorbildlicher Sorgfalt behandeln und die dazwischen liegenden zwei Jahrhunderte vollständig unberücksichtigt lassen, wer kann dies dem gleichen Skriptor zutrauen? Es muß darum als sicher angenommen werden, daß seine Arbeit nicht über die letzten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts zurückgeht, daß er vielmehr eine Vorlage benützte, welche das Sanktorale des 8. Jahrhunderts bereits enthielt.

Wir sind nun in der glücklichen Lage, nicht nur diese eine Vorlage angeben zu können, sondern sogar noch eine zweite, ältere.

Das Verzeichnis des *Ecclesiasticus Thesaurus* auf fol. 14 des alten Weltenburger Evangeliars enthält den Eintrag: *Martyrologia II*. Das Verzeichnis gehört wahrscheinlich noch dem 9. Jahrhundert an. Ganz sicher ist es vor dem Jahre 1000 geschrieben. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die beiden Martyrologien die Unterlage für das MW des 11. Jahrhunderts bildeten. Ohne jedes Bedenken dürfen wir diesen beiden älteren Martyrologien zusammen ein Alter von 400 Jahren zubilligen. 200 Jahre Lebensdauer sind für einen liturgischen Pergamentkodex, der nicht sehr viel benützt wird, eher zu wenig als zu viel angesetzt. Das ältere der beiden M [MW 1] führt uns so an die Wiege des Klosters. Es wurde als notwendiges liturgisches Buch mit der anderen Ausstattung aus dem Mutterkloster in die Neugründung gebracht. Es konnte nur ein MH sein, da es vor Beda kein anderes gab.

Das zweite MW 2 wurde abgefaßt, als das MH vom M Historicum des hl. Beda und dessen Bearbeitern abgelöst wurde, und deren gab es sicher viele. Das Martyrologium war noch lange nicht einheitlich. Jede Kirche, jedes Kloster konnte es den lokalen Bedürfnissen anpassen und tat dies mit mehr oder

weniger großem Geschick. Die Bearbeitung erfolgte wohl in der Weise, daß man aus dem schon vorhandenen MH eine Anzahl von Heiligen auswählte und mit historischen Angaben versah. Diese Elogia wird der Bearbeiter soweit es ihm möglich war, von anderen entlehnt haben. Auf diese Weise wurden die Mm ziemlich einheitlich in der Fassung des Textes und behielten doch den lokalen Charakter. So entstand auch unser zweites Martyrologium, wohl in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Daß es direkt von Ado abhängt, ist trotz der vielfach wörtlichen Übereinstimmung nicht unbedingt notwendig, da zweifellos auch Ado sehr vieles wörtlich von anderen entlehnte, was sich jetzt freilich nur im Vergleich mit MBF feststellen läßt, weil andere M aus der Zeit vor Ado uns nicht erhalten sind. Ado schrieb sein M vielleicht in S. Roman bei Vienne, möglicherweise sogar in Luxeuil, da er jedenfalls auch Quellenwerke benützen mußte, die ihm als Mönch wohl am besten in der großen monastischen Liturgie-Zentrale zugänglich waren. Jedenfalls konnten MW 2 und MA die gleichen oder ähnliche Vorarbeiten benützen. Denn, daß MW 2 nach Vorlagen aus Südgallien arbeitete, ergibt sich mit Sicherheit aus der ganzen Textfassung und aus dem eigentlich merkwürdigen Umstand, daß die deutschen Heiligen nicht unter die anderen eingereiht, sondern am Schluß angefügt wurden, obwohl man die darin liegende Zurücksetzung selbst fühlte und deshalb eine ganze Reihe an die Spitze der Tageseinträge setzte. Es besteht daher kein Hindernis, die Bearbeitung unseres MW 2 an den Anfang des 9. Jahrhunderts zu setzen. Daß der Bearbeiter sich seinen Vorlagen gegenüber eine gewisse bewußte Selbständigkeit wahrte, also auch Ado kaum einfach unter Anwendung von Kürzungen kopiert hätte, dafür sehe ich darin einen schlagenden Beweis, daß er das alte MH nicht fallen ließ und so gleichsam eine ganz eigene Kategorie schuf, ein Martyrologium mixtum, wie wir sonst keines kennen. Wir haben also in MW die zwei alten Vorlagen vereinigt. Vielleicht stammt auch die ganze Eigenart der Anlage und des Bildschmuckes wenigstens in der Idee von einem derselben.

Nun noch einen Blick auf den Inhalt des alten Textbestandes! Er darf schon deshalb nicht unterbleiben, weil die Untersuchung der gallikanischen Heiligenliste zu weiteren bedeutsamen Ergebnissen für die Frühgeschichte des Klosters führt. Leider konnte dabei der Text von MW 2 nicht genügend ausgewertet werden, weil die Heiligen größtenteils ohne Angabe des Ortes eingetragen sind, dem sie angehörten.

Duchesne baut den Beweis für seine Ansicht, daß das MH in der allen gallikanischen Hss. gemeinsamen Textrezension in Auxerre zusammengestellt worden sei, hauptsächlich auf die

Tatsache auf, daß diese Stadt am öftesten erwähnt ist. Wenden wir diese Beweismethode, die sicher an und für sich berechtigt ist, auf unser MW 1 und MW 2 an, dann ergibt sich mit wissenschaftlicher Sicherheit, daß dasselbe im territorium Lugdunense seinen Ursprung hat. Es seien hiermit die nötigen Zahlenunterlagen gegeben, und zwar um den Beweis auf breitere Grundlage zu stellen, aus dem Martyrologium Romanum (MR), MW, MBFI und MH.

MR zählt 29 Heilige aus Lyon, 10 aus Auxerre, 25 aus Vienne;

MW 35 aus Lyon, 16 aus Auxerre, 10 aus Vienne;

MBFI 25 aus Lyon, 13 aus Auxerre, 5 aus Vienne;

MH 16 aus Lyon, 30 aus Auxerre, 25 aus Autun.

Die Zahlen für MH sind von Duchesne, der den Vergleich nicht auf Vienne ausdehnte, während bei MW Autun mit nur 9 Heiligen ausscheidet. Duchesne zieht aus dem Zahlenverhältnis für das MH nach Veith²⁴ den Schluß: „Die gemeinsame Textrezension (für alle gallikanischen MH-Handschriften) entstand in Auxerre“, obwohl Lyon und Autun beinahe gleich oft in ihr erwähnt sind. In MW ist das Zahlenverhältnis augenscheinlich wesentlich günstiger für das territorium Lugdunense, da die beiden anderen in Betracht kommenden Städte nicht die Hälfte, Vienne nicht einmal ein Drittel der Zahl von Lyon erreicht, MW sogar das MR noch um sechs überholt, während es bei Auxerre um zehn, bei Vienne gar um 15 zurückbleibt. Luxeuil gehörte in jener Zeit zum territorium Lugdunense und unser MW weist uns den Weg nach Luxeuil als seiner Heimat. Es kann nämlich nicht in Lyon selbst entstanden sein, sonst könnte das vor den Toren Lyons gelegene Vienne mit seinem großen Reichtum an Heiligen nicht so schwach in MW vertreten sein. Es muß weit im Norden von Lyon entstanden sein, sonst ließe sich die bedeutend höhere Zahl von Auxerre nicht erklären; aber auch in Auxerre selbst nicht, da diese Stadt die Zahl von MR nicht erreicht, von Lyon aber nicht einmal die Hälfte. Wir sind gezwungen für MW eine Heimat zu suchen, die kirchlich zu Lyon gehört und nicht allzuweit von Auxerre entfernt ist. Wo könnte die anders sein als in der Heimat des MH, in Luxeuil?

Für die Herkunft von MW von Lyon-Luxeuil sprechen noch einige Elogia, in denen so genaue Ortsangaben enthalten sind, daß sie nur von einem Skriptor stammen können, der mit der Gegend gut vertraut war und für diese Details persönliches Interesse hatte.

Am 11. Februar lesen wir:

Apud Lugdunum Desiderii epi et mrt. Hic passus est in prisciniaco villa territorio Lugdunensi X. kal. Jun. Translatus est autem viennam in civitatem episcopatus sui III. Id. Febr.

²⁴ Hist. pol. Bl. 1895. S. 809.

Am 23. Mai kommt inhaltlich der gleiche Eintrag mit der gleichen Ortsangabe, die aber noch ergänzt wird durch den Zusatz ... in villa prisciniaco supra fluvium calarona. Der Eintrag verrät einen ortskundigen Schreiber.

Ein Elogium des 1. Juli lautet:

In territorio Lugdunensi loco qui vallis vebronna nuncupatur, Domitiani abb. etc.

Der Ort ist Bebron im Jura im Gebiet von Lyon.

Am 15. September:

In territorio cabilonensi (Chalons zwischen Lyon und Luxeuil) *castro trenortio* Valeriani mr. qui ... ex numero L mrm Lugdunensium in carcerem trusorum aufugit, sed postea .. tentus et cesus est.

Solche Einzelangaben kann und will nur machen, wer die Verhältnisse ganz genau kennt. Sie beweisen, daß unser Martyrologe dem territorium Lugdunense angehörte und daher auch seine Arbeit hier entstand.

Das alte Martyrologium von Weltenburg in vielfacher Hinsicht beachtenswert für den Geschichtsfreund, ob er nun der Liturgie, der Kunst-, der Kirchen- oder der Heimatgeschichte sein Interesse zuwendet, ist ganz besonders wertvoll für die Weltenburger Frühgeschichte. Es enthält eine solche Menge von gewichtigen Zeugnissen für die Richtigkeit der alten Gründungstradition, die Luxeuil als Weltenburgs Mutterkloster nennt und die Gründung in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts zurückdatiert, daß wohl niemand dieser Tradition einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit wird absprechen können.

werden können. Unmöglich! Wie! der kleinen Untersuchung auch allgemein angenommen worden. Und auch der laie Zweifel, den in jüngster Zeit der bekannte bayerische Kirchenhistoriker A. Biegelmaier² äußert hat, daß Bischof Mann von Neuburg um 770 an einer bayerischen Synode teilnahm, während Staffelsee doch damals zum Bistum Augsburg gehörte, ist unbegründet. Denn es wurde schon nachgewiesen, daß Staffelsee erst am Anfang des 9. Jahrhunderts mit Augsburg vereinigt wurde.

¹ „Ecclesie Stanzens“, Band 47 (1929), S. 377—386.
² Salzburger Urkundenbuch II, ed. W. Hantscher und Fr. Martin, 1916, S. 6 u. 7.
³ Artikel „Bavaria“ im Dictionnaire d'histoire et géographie ecclésiastiques VI, Paris 1932, col. 1232.
⁴ Eine Gleichsetzung des Bistums Neuburg mit der in einem Bischofschreiben von 891 erwähnten „ecclesie Bronensis“ (so Mayer, E. Über seine Quellen [Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 4, 1931, S. 204ff.] und auch Zeit II, ebd. 366) ist nicht nur jeder Begründung, sondern ist auch nach der Beobachtung, daß ein Bischofsitz nie nach einem Stamm benannt wurde, unmöglich, selbst wenn sich das Dasein von Bienen im Vorpalatand erweisen ließe.